

## **LWL-Freilichtmuseum Detmold: Der Osnabrücker Hof**

*Der Osnabrücker Hof stellt einen Teil des westfälischen Nordens im LWL-Freilichtmuseum Detmold dar. Besucher tauchen hier in das Leben auf dem Land vor 400 Jahren ein. Diese Quellen geben Informationen zu Gruppen und deren Hierarchie innerhalb der Gesellschaft, Familienleben in Bauernfamilien, die Arbeit in Töpfereien und den Gebäuden des Osnabrücker Hofes.*

### **Q7: Kötter und Heuerlinge**

#### Kötter und Heuerlinge

Kötter (von Kotten = Hütte, kleines Wohnhaus) entstanden als untere ländliche Sozialschicht mit dem Bevölkerungswachstum am Ausklang des Mittelalters. Die Kötter siedelten zunächst überwiegend auf ehemaligem Markengrund (Mark oder Gemeine Mark = Allmende, von der Dorfgemeinschaft genutztes Weideland) in den Dörfern oder in der Feldmark. Mit dem Bevölkerungsanstieg nach dem Dreißigjährigen Krieg vervielfachte sich schon bald die Zahl der Kotten. Die ältesten Kötterstellen vom Ende des Mittelalters waren noch vollbäuerliche Höfe (Großkötter, auch Pferde- oder Eggenkötter genannt), doch waren die meisten dieser Stellen sehr klein. Viele Kötter bewirtschafteten nicht einmal zehn Morgen. Im Unterschied zu den Heuerlingen waren Kötter keine Mieter, sondern selbstständige Hausbesitzer.

Heuerlinge oder auch Heuerleute (Heuer = Miete, Lohn) sind die unterste Schicht in der ländlichen Besitzhierarchie. Sie kamen seit etwa 1600 als neue soziale Gruppe auf. Als besitzlose und nicht an bestimmte Grundherren gebundene Arbeitskräfte hatten sie die Möglichkeit, sich als Arbeitskräfte zu verdingen. Die bäuerlichen Hofbesitzer vermieteten ihnen eine kleine „Heuerstelle“ – die aus dem Kotten (Heuerhaus) und etwas Acker- oder Gartenland bestand, das häufig mindere Qualität hatte und nicht erblich war – und erhielten so preisgünstige Arbeitskräfte. Die „Heuer“ (Miete) bestand nur zu einem kleineren Teil in Geldzahlungen, sie wurde vor allem durch Arbeit auf den Höfen abgeleistet. Noch im 20. Jahrhundert lag diese Dienstpflicht bei 50 bis 70 Arbeitstagen pro Jahr. Nicht wenige Heuerlinge versuchten, durch die Auswanderung nach Amerika diesen harten Lebensbedingungen zu entkommen.

Die landlosen Heuerlinge waren keine vollberechtigten Mitglieder der Bauerschaft (Landgemeinde). Viele von ihnen betrieben neben der Arbeit auf dem Land ihres Bauern ein Landhandwerk etwa als Spinner, Leineweber, Töpfer und Zimmerleute oder sie verdienten ihr Geld in der Fremde als Wanderarbeiter und –händler, um überleben zu können.

Zahlreiche Heuerlinge lebten davon, Flachs zu verspinnen, das so gewonnene Garn zu Leinen zu weben und es als Wanderhändler zu verkaufen. Die Wanderhändler wurden im Tecklenburger Land „Tödden“ genannt – oder auch „Hops(t)er“ nach dem Ort Hopsten, aus dem besonders viele Wanderhändler kamen. Ihr Kennzeichen war die Kiepe, ein Rückentragkorb. Damit trugen die „Tödden“ oder „Kiepenkerle“ ihre Waren zu Fuß über Land und brachten ein wenig Bargeld mit nach Hause. So war es den Bewohnern möglich, sich einige Dinge zu gönnen, die man in anderen Kotten des 18. Jahrhunderts sicher nicht fand.

*Quelle: LWL Freilichtmuseum Detmold - Westfälisches Landesmuseum für Volkskunde / hrsg. vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Freilichtmuseum Detmold, Westfälisches Landesmuseum für Volkskunde, mit Beitr. von Jan Carstensen, Heinrich Stiewe, Gefion Apel, Stefan Baumeier, Kirsten Bernhardt u.a. - Detmold: Freilichtmuseum, 2009.*